

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amthlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rheede, Dingden, Bieborn und Wert
Dienstag, 27. Februar 1917 Nummer 48

Die Aussichten des U-Bootkrieges.

Vor etwa zwei Jahren hat Rudyard Kipling einmal erklärt, die Menschheit bestünde aus menschlichen Wesen und Deutschen. Wir können uns den Ausdruck gefallen lassen, denn die richtige Deutung kann nur sein, daß die Deutschen übermenschliche Wesen sind, und die Londoner „Daily Telegraph“ spricht tatsächlich vom Deutschen als dem „Übermenschen“. An anderer Stelle freilich erzählt der Artikel auch von dem „verzweifeltsten Wahnsinn“ des belagerten Liebermenschen. Über darüber brauchen wir uns nicht zu erregen. Denn man hat ihn schon seit 2½ Jahren der ganzen Welt als wahnsinnig geschilbert, und jede deutsche Maßnahme war stets die „legte Verzweiflungstat eines Wahnsinnigen“, die nicht mehr überboten werden konnte. Auf jede letzte Verzweiflungstat ist noch eine weitere gefolgt, und die Erfahrung zeigt, daß dieser „Wahnsinnige“ niemals vernünftiger war, als wenn die Psychologen der Londoner Fleet Street ihm den Verstand absprachen.

Der verschärfte U-Boot-Krieg ist eine zeitlich nach allen Seiten hin erwogene und sorgfältig vorbereitete Maßregel. Hindenburg ist nicht ein Mann, der ins Blaue hineinredet, und wenn er sagt, wir könnten alle Folgen unserer Sperrgebietserklärung auf uns nehmen, so wird es damit wohl seine Möglichkeit haben. John Bull scheint es auch gar nicht mehr recht wohl in seiner Haut zu sein. Statistisch suchen die leitenden Persönlichkeiten die Gemüter zu beschwichtigen. Die besten Kräfte beschaffen sich damit, Abwehrmittel gegen die große Gefahr zu finden, die dem englischen Vorkriegsdrobi, aber daß man eins gefunden hat, davon verlautet nichts. Die Hoffnung ist alles, was man den täglichen Bohlenanreden über verfehlte Schiffe entgegenstellen kann. Kraftausdrücke wie „verrückte gewordenen Prustianismus, Seepelt, Piratentum“ mögen die Schreiberleutlichkeit befriedigen, aber sie haben kein verfehltes Schiff, bringen keine neuen Vorräte in die Speisekammer.

Und diese Speisekammer ist keineswegs so gefüllt, daß England der nächsten Zukunft mit Gleichmut entgegensehen könnte. Wir wollen uns nicht auf Schätzungen einlassen, selbst wenn sie sich auf Angaben des „Economist“ oder anderer volkswirtschaftlicher Fachblätter Englands stützen; denn durch Streckung läßt sich die Zeit des Aushaltens mit den vorhandenen Vorräten verlängern, und unsere eigene Erfahrung lehrt, was sich durch systematische Zuteilung erreichen läßt.

Mit Sicherheit wissen wir nur, daß in Friedenszeiten bei dem Mangel der englischen Lebensmittel flüssig Schmelz aller Lebensmittel von außen eingebracht werden mußten, und daß während des Krieges die angebauten Früchte nicht nur nicht größer geworden, sondern sogar etwas eingeschrumpft in obgleich hunderttausende von Tonnent die besten Lebensmittel der Welt liefern, die nur als Viehfuttermittel dienen. Es ist für England eben unmöglich, die eigene Erzeugung von Lebensmitteln zu vermindern, weil es auf dem Lande an Arbeitskräften fehlt. Die immer mehr fortschreitende Industrialisierung hat dem Ackerbau viele Menschen entzogen, und bei dem herrschenden Landmangel, daß dem Arbeiter eine Verbesserung seiner Lage, ein Selbständigwerden, unmöglich macht, sind die jungen Leute, die noch Schmelz hatten, auswandern, zum größten Teil nach den Vereinigten Staaten, und so der alten Heimat verloren gegangen. Im Vergleich zu Deutschland war die englische Auswanderung geradezu ungeheuerlich groß.

Die Lage ist nun so, daß England für die Ernährung seiner Bevölkerung zum größten Teil auf überseeische Zufuhr angewiesen ist, und wenn diese unterbrochen wird, muß eine Gefahr entstehen, wie sie größer gar nicht gedacht werden kann. Die Entziehung des besten Blutes der Nation durch Auswanderung hat bereits ihren Einfluß auf die allgemeine Gesundheit ausgeübt; in neuerer Zeit ist z. B. die Zahl der Geschlechtskranken bekanntlich gestiegen. Bisher hat England noch keinen Mangel an Lebensmitteln gehabt. Bei den hohen Frachtkursen fanden sich immer noch genügend neutrale Schiffe, die das Bedürfnis unternehmen, England mit Korn und Fleisch zu versorgen. Jetzt aber scheint den Neutralen der mögliche Gewinn nicht mehr in Einklang mit der Gefahr zu stehen, und sie ziehen vor, ihre Schiffe aufzugeben. England selbst braucht von seinem eigenen Schiffsraum mehr als die Hälfte für Meer und Flotte, so daß für andere Zwecke nicht genügend übrig bleibt, und dieser Teil ist nicht minder dem Verlust ausgesetzt. Wenn England nicht sehr hohe Vorräte aufgespeichert hat, und um für 45 Millionen Menschen zu genügen, müßten sie schon sehr

Großes Hauptquartier, 26. Februar. Amthlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentieres und Ypres schritten englische Erkundungsvorhölzer, die teils nach Feuertorbereitung, teils überraschend folgten.

Südlich von Cernan in der Champagne arrierten die Franzosen verabschiedet an. Zwischen Maas und Mosel gelangten Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Germanen gestern 8 Flugzeuge, dabei zwei aus einem Kriegergeschwader, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.
Westlich der A wurden russische Landtruppen abgewiesen.

groß sein, so liegt die Gefahr wirklichen Mangels in nicht allzu weiter Ferne.

Trotz aller Beschäftigungsversuche verheißt man sich in England den Ernst der Lage nicht, daß nämlich England endlich am eigenen Leibe zu spüren haben wird, was Krieg bedeutet. Deutschland ist entschlossen, den ungeschulten U-Boot-Krieg durchzuführen. Was das heißt, kann nicht besser gesagt werden, als mit den Worten der „Morning Post“:

„Bestimmt es Deutschland, England zur See abzuschnitten und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen!“

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Frankreichische Hoffnungen.
In einer Marmeladebühne, die dem Kriegsgefangenen Georg H. im Lager Allengraben aus Paris zugestellt wurde, fand sich bei der Prüfung der Sendung ein Brief vom 18. Dezember 1916, der einen bemerkenswerten Einblick in die französische Stimmung gewährte. Es heißt darin: „Dalle wieder Mut, mein Lieber, vielleicht sind wir dem Frieden nahe. Deutschland hat — es ist wirklich wahr, — den Alliierten ein Friedensangebot gemacht, doch zweifle ich, daß wir es annehmen. Wenn es nur von uns abhängt, müßte es, glaube ich, bald ein Ende geben; aber die Engländer haben uns in der Hand; sie sind stolz und wollen von nichts hören. „Was zum Ende?“ sagen sie. Bis zu welchem Ende? frage ich. Sie wollen die Vernichtung Deutschlands, das Ende seines Militarismus. Aber das ist nicht so leicht. Man verdrängt eine so furchtbare Macht nicht vollständig, und wenn diese Herren, die Engländer, ihr Wort halten wollen, müßte es, glaube ich, noch sehr lange dauern. Denn entgegen dem, was gesagt wird, fehlt es Deutschland an nichts. Du wirst einsehen, daß ein so starkes Volk nicht bezwungen werden kann. Das kann man nicht erwarten. Vielleicht hat die Diplomatie mehr Aussicht, uns den Frieden, oder besser noch, eine Revolution sollte die Dinge endlich in Ordnung bringen.“

Vom Kriegsschauplatz im Ost n.

Deutsche „Tanks“.
Wien, 26. Febr. Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlauf der letzten Angriffe in der Seen-Gegend und im Verlaufe der Kämpfe bei Baranowitsch die Deutschen zum ersten Mal Panzerautos von einem neuen Typ, sogenannte Tanks, zur Verwendung.

See- und Luftkrieg.

Verlust.
Wien, 26. Febr. Amthlich. Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge den insgesamt 886 000 Br.-Registertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Alliierten verloren gegangen; davon 91 Fahrzeuge mit 245 500 Brutto-Registertonnen englisch. Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 108 500 Brutto-Registertonnen wegen Beförderung von Munition zum Verlust verurteilt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Brutto-Registertonnen.

An der Bahn Rowel-Sud alüde untern Erkundung die Aufhebung einer feindlichen Feldwache.
Südlich von Bzeann schlugen Teilamantisse der Russen fehl.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Wie am Vortage mihlungen mit starken Kräften geführte russische Quarsse nördlich des Tarsenpales.
Von der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

und von der

Mazedonischen Front

sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Seit Kriegsbeginn sind somit 4857 500 Br.-Reg.-Tonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen; davon sind 3314 500 Br.-Reg.-Tonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Alliierten 450 neutrale Schiffe mit 641 000 Br.-Reg.-Tonnen wegen Beförderung verurteilt oder als Preisen verurteilt worden.

Der Bericht des Admiralschefs der Marine.

Wien, 26. Febr. Von zurückgekehrten U-Booten sind neuerdings 11 Dampfer, 2 Segler und 8 Fischerfahrzeuge verurteilt worden. Unter den verurteilten Dampfern befindet sich der englische Transporter „A. 19“, der Dampfer „Africa“ der White Star Line (11 000 Ton.), der am 12. 2. auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth verurteilt wurde. Mit den übrigen verurteilten Dampfern gingen u. a. verloren: 8800 Tonnen Kohlen, 1800 Tonnen Süßholz und 8000 Tonnen Salzpeper. Da nach offizieller Mitteilung der Dampfer „Africa“ am 12. 2. und nicht am 18. 2. verurteilt worden ist, haben die Engländer die am 18. 2. als Ergebnis eines U-Bootes in 24 Stunden bekanntgegebenen 4 Fischerfahrzeuge Transportschiffe fälschlich verschwiegen.

Wien, 26. Febr. Die norwegische Gesellschaft in London drahtet: Die Dampfer „Normanne“ aus Sandefjord, 2000 Br.-Reg.-Ton., „Alja“ aus Christiania, 1488 Ton., und „Blende“ aus Frederikstad, 1029 Br.-Reg.-Ton., wurden verurteilt.

Wien, 26. Febr. Kloppe meldet, daß der britische Dampfer „Beneficent“, 1968 Tonnen, verurteilt sei.

Zur Verurteilung der holländischen Schiffe.

Wien, 26. Febr. Amthlich. Der Bericht der holländischen Schiffe fand heute nachmittag im Haag eine Konferenz der Regierung mit den Niederlanden. Die neutralen Schiffe, die noch in den Häfen liegen, werden vollständig nicht ausfahren. Bei den meisten niederländischen Niederlanden besteht die Ansicht, die Schiffe, die in Rotterdam zur Ausfahrt nach Amerika bereit liegen, nicht fahren zu lassen. Im Verhörungsakten herrschte heute sehr vollständige Einigkeit.

Wien, 26. Febr. Nach einer Depesche des „Nieuws Rotterdam“ Courant aus London führten die Schiffe in Kollinie hintereinander. Nachmittags gegen 6 Uhr wurden sie von einem deutschen U-Boot angehalten. Die Mannschaft erhielt fünf Minuten Zeit, die Schiffe zu verlassen. Es herrschte keine Panik. Das U-Boot versenkte die Schiffe teils mit Bomben, teils durch Geschützfeuer und Torpedos.

Wien, 26. Febr. „Nieuws Rotterdam“ Courant veröffentlicht einen sehr starken Artikel wegen der Torpedierung der holländischen Schiffe. Der Artikel ist insofern auffallend geschrieben, bevor die Erklärung des deutschen Gesandten im Haag vorlag. Das Blatt beklagt den Verlust der Waren, der für die holländische Volksernährung schwer ins Gewicht falle, es betont aber, daß man in England keinen Anlaß habe, über den Ernst des U-Bootkrieges mit einem Abschluden zu sprechen und Statistiken über den enormen Schiffsverlust zu veröffentlichen, während doch vor der englischen Flotte die deutschen U-Boote freie Spiel hätten. Das Blatt vergißt auch nicht, England vorzumischen, daß es die rechtzeitige Absahrt der holländischen Getreideschiffe vor dem Februar verhindert habe.

Von der zweiten „Runde“.
Wien, 26. Febr. Die „Times“ melden aus dem Bericht: Der deutsche Kreuzer im Südatlantik

sei jetzt endgültig aus der Kreuzer „Vinteta“ festgehalten worden und zwar durch einige Leute von der Besatzung des britischen Schiffes „Theodore“.
„Theodore“ soll bekanntlich von dem deutschen Dampfer aufgebracht und selbst wieder als Dampfer verwendet worden sein. Seine Besatzung wurde an Bord des gleichfalls aufgetragenen japanischen Dampfers „Kubion Maru“ nach Brasilien geschickt. Ob die vorliegende Feststellung des Namens des deutschen Dampferschiffes wirklich „endgültig“ ist, muß abgewartet werden. Der bisherige Name des neutralen Ausland mitgeteilte Name „Summe“ scheint jedenfalls nicht richtig zu sein oder sich wiederum auf eine Preis zu beziehen. Im übrigen geht auch aus der obigen Mitteilung hervor, daß die Jagd der alliierten Kriegsschiffe nach dem deutschen Schiff noch immer ohne Erfolge geblieben ist.

Ein portugiesisches Kanonenboot gestrichen.

Wien, 26. Febr. Aus Laureano Marques (Mozambique) meldet Havas: Eine Kesselexplosion zerstörte das portugiesische Kanonenboot „Tejo“. 4 Personen wurden getötet, eine verwundet und sieben werden vermisst.

Zur Rede Lloyd Georges.

Wien, 26. Febr. Die Rede Lloyd Georges hat in England nicht geringe Aufregung hervorgerufen.

Die „Times“ sagt: Endlich hat ein Mann den Mut gefunden, die Wahrheit zu sagen, daß es bedenklich mit uns steht, aber dieses beweist, daß die Regierung die Kraft in sich fühlt, wenn das Volk sie unterstützt, ihre Aufgaben erfolgreich zu Ende führen zu können.

„Daily Telegraph“ bezeichnete die Rede Lloyd Georges als den Beginn eines neuen Abschnittes im Kriege, in dem England sich der Gefahr und der Notwendigkeit bewußt wird, alles zu tun, um sein Schicksal abzumachen.

Daß tatsächlich die Rede des Ministerpräsidenten bei manchen Kreisen der Bevölkerung wie ein Donnerkehl gewirkt zu haben scheint, geht aus mehreren Londoner Telegrammen hervor, wonach die Aufregung in den Citykreisen der Aufregung am Tage der Kriegserklärung gleichkamme. Vor dem Parlament stand eine tausendköpfige Menge. Sobald die Haupttheile der Rede Lloyd Georges bekannt waren, ergoß sich der Menschenstrom in die Geschäftshäuser der City, um wegen der bevorstehenden Einfuhrbeschränkungen so viel Kaffee, Tee, Tabak, Roggen, Wein, Konerven und andere Lebensmittel als eben möglich einzukaufen. Schon bald mußten die Geschäfte wegen des Andranges mitteilen, daß sie keine telephonischen Bestellungen mehr annehmen und auch die bereits gebuchten Aufträge nicht mehr ausführen könnten. Die Preissteigerung machte weitere Fortschritte und scheint denartigen Umfang angenommen zu haben, daß entgegen aller Befehle und der von der Regierung befolgten Taktik auf dem Gebiet der Lebensmittelverteilung Blätter wie die „Daily Mail“, „Evening News“ und „Morning Post“ für einzelne Waren die Festsetzung von Höchstpreisen fordern, welche im übrigen für Tee und Kaffee von der Regierung schon angekündigt worden sind.

Wien, 26. Febr. Die Wiener Blätter stellen fest, daß die Rede Lloyd Georges über den U-Bootkrieg bereits dessen starke Wirkungen in jeder Beziehung erkennen lasse. Die „Neichspost“ nennt sie das beginnende große Zahnklappern. Es sind Leute, wie sie seit Menschengedenken nicht über den Kanal herüber in die Welt drangen. Das „N. Wiener Abendblatt“ schreibt: Welch ein Unterschied zwischen den Mitteilungen des Staatssekretärs Grafen Rosenfeld im deutschen Reichstag und der von schweren Sorgen angefüllten Rede Lloyd Georges. Hier Kraft und berechtigte Inverficht, dort die Notwendigkeit, beschämende Eingehändnisse und Not und Sorgen abzulegen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Rede macht den Eindruck unfähiger Taktiken und schwerer Belastung. Der Uebermut, der das ganze Niederbetrachten aufkündigte, die verheerende Furcht in Inhalt und Form bei der Antwort auf das Friedensangebot sind verflochten.

Frankreichische Sorgen.

Wien, 26. Febr. Bei der Besprechung der Erklärungen Carions versucht die französische Presse im allgemeinen die Wirksamkeit der Schutzmaßnahmen als genügend hinzustellen. Kurze Absätze zahlreicher Artikel darüber lassen jedoch die immer enger werdende Besorgnis erkennen. So bemerkt der „Temps“ gelegentlich, die deutsche Drohung sei nicht nur wirkungslos, sondern sogar mörderisch. Der „Figaro“ gibt an, daß die Verschärfung des Unterseebootkrieges immerhin eine Einwirkung auf die Schiffsbewegungen habe. Auch Stimmen machen ausdrücklich auf den Ernst der

den den kaiserlichen Krieg geschaffenen Lage auf-
merksam. Die „Information“ erklärt rundweg, der
deutsche Unterseeboottrog habe bereits die Ein-
stellung der amerikanischen Ausfuhr zur Folge gehabt.
In einer anderen Stelle desselben Blattes schreibt
der Abgeordnete im parlamentarischen Marineaus-
schuß Bergen, man habe schon früher in Frankreich
auf die U-Bootsgefahr aufmerksam gemacht. Die zu-
ständigen Stellen hätten jedoch diesen Forderungen
kein Gehör geschenkt. Die Desfektlichkeit, die bisher
gleichgültig geblieben sei, sei nun plötzlich unruhig
geworden, weil ihre Bequemlichkeit in Frage gestellt
werde. Große Einschränkungen lasteten auf ihr und
man verlange dringend, davon befreit zu werden.
Man fange allmählich an, einzusehen, welche Rolle
der Verlust des Schiffsraums in diesem Kriege
spiele. Auch Clemenceau läßt sich heute in die-
sem Sinne vernehmen. Er schreibt: Trotz aller von
England getroffenen wirksamen Maßnahmen dürfe
man nicht erwarten, daß der U-Bootskrieg den Ver-
bandsmächten nicht bedeutenden Schaden zufügen
werde. Die Lebensmittelfrage sei die erste War-
nung. Man müsse abwarten, auf welcher Seite der
Schaden größer sein werde. Die kritische wirtschaft-
liche Lage Frankreichs wird von verschiedenen Mäch-
tern in engem Zusammenhang mit dem U-Boots-
krieg betrachtet. Die „Revue“, der „Deuxième“ und an-
dere Blätter betonen besonders, daß infolge des U-
Bootskrieges die Getreidezufuhr dieses Jahres noch
schwieriger ausfallen werde. Man müsse diesen Ausfall
unbedingt durch einen härteren Anbau in Frankreich
ersehen.

Zur Versenkung der holländischen Schiffe.

23. Berlin, 26. Febr. Das „Berl. Tageblatt“
läßt sich aus dem Haag melden: Verschiedentlich ha-
be es aus Anlaß der Versenkung der holländischen
Schiffe am Sonntag lebhaftes Gerede gegeben, in-
dem sich die Erzählung der Versenkung mit Dampfer und
ohne Zweifel wird man unversehrt nach Mittelstun-
den, um die Sicherheit der U-Bootsfahrt noch
zu vergrößern.

Ein französisches U-Bootsboot abgeschossen.

23. Berlin, 25. Febr. In der Nacht vom
23. zum 24. Febr. wurde durch unser Abwehrfeuer
ein französisches U-Bootsboot in Brand geschossen.
Es blühte in Flammen gekühlt bei Roßfeindungen,
welches Saargemünd, zur Erde. Beim Aufsteigen
auf den Erdboden explodierte die Wasserminie.
Die gesamte 14 Mann betragende Besatzung
wurde getötet. Die im übrigen gut erhaltenen
U-Bootsboote des Schiffes lassen die Konstruktionsein-
zelheiten gut erkennen.

Der Krieg in den Kolonien.

Der Kampf um Deutsch-Nordafrika.

Die achte Mitteilung des Reichskolonialamts
über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten bringt
u. a. auch eine ausführliche Schilderung der kriegs-
lichen Vorgänge in Deutsch-Nordafrika während des
Jahres 1916. Der Feldenkampf unserer Schutztrup-
pen gegen eine erbitterte Uebermacht, ihre siegrei-
chen Vorstöße, ihre kühne und geschickte Vertei-
digung gegen die bereits von allen Seiten durchge-
führte Umfassung hat den Engländern und ihren
Hilfskriegern, den Portugiesen, Belgiern und Bu-
ren, die Eroberung dieses Schutzgebietes bisher un-
möglich gemacht, ihnen ganz außerordentliche Ver-
luste zuzufügen und vom europäischen Kriegsschauplatz
eine nicht unbedeutende Truppenabnahme ferngehal-
ten. Und noch heute ist, wie die erst vor kurzem
bekannt gewordene Verletzung der beiden Brigaden
des Generals Nörten, und der Truppen des Ober-
sten Dargatz den Beweisen hat, ihre Kampfkraft und
ihre außerordentliche Ausdauer ungebrochen. Die
dankbare Bewunderung der Heimat folgt mit ge-
spannter Aufmerksamkeit dem Feldenkampf dieses
kleinen Häufchens tapferer deutscher Männer
und ihrer braven Afrikaner, die unter der Tropen-
sonne fern von der Heimat und abgeschnitten von
jeder Verbindung mit ihr die deutsche Waffenehre
hochhalten und fürs Vaterland zu kämpfen und zu
sterben wissen.

Was das Schicksal der Zivilbevölke-
rung anbelangt, so befindet sich ein großer Teil der-
selben in Gefangenschaft, darunter auch Frauen, Kin-
der, Missionare und nicht wehrfähige männliche Per-
sonen, obwohl die englische Regierung in einer Note
vom 2. Dezember 1916 versichert hat, daß sie „in-
malis die Missetäter gefangen hätte, die Zivilbevölke-
rung dauernd gefangen zu halten, oder sie gar nach
Indien zu verbringen“. Nach der Kolonialverwal-
tung angelegenen Mitteilungen ist ein großer Teil
von ihnen in Konzentrationslagern im Schutzgebiet
selbst untergebracht, z. B. in Wilhelmstal; ein an-
derer Teil der Gefangenen befindet sich in Blantyre
(Nyassaland) oder in Entebbe (am Nordufer des
Victoria-Sees) und in Nairobi (an der Uganda-
Bahn in Britisch-Nordafrika). Daneben ist eine ge-
heime Anzahl von Frauen, darunter auch ordinierte
Missionare und Frauen, wie einwandfrei festgestellt
worden ist, nach Indien verschleppt worden.
Die deutsche Regierung hat gegen dieses völker-
rechtswidrige Vorgehen sofort nach Bekanntwerden
auf diplomatischem Wege bei der britischen Regierung
Verwahrung eingelegt, sowie unter Androhung
von Gegenmaßnahmen verlangt, daß die wi-
derrechtlich gefangen gehaltenen Personen alsbald
in Freiheit gesetzt und, soweit es ihr Wunsch ist, in
die Heimat befördert werden.

Verschiedene Nachrichten.

Vorträge beim Kaiser.

23. Berlin, 25. Febr. Der Kaiser hörte ge-
hern den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, von
Valentini, und gestern und heute den regelmäßigen
Vortrag des Generalstabes.

23. Berlin, 25. Febr. Amtlich. Se. Majes-
tät der Kaiser nahm heute vormittag den Vortrag
des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg entgegen.

Errichtung einer Zentralstelle für die Kohlenversorgung.

23. Berlin, 25. Febr. (Amtlich.) Eine Ver-
ordnung des Bundesrates vom 24. Febr. errichtet

den Reichskanzler, durch eine von ihm zu ernennen-
de Stelle die im deutschen Reich vorhandenen Er-
zeugnisse der Steinkohlen- und Braunkohlenwerke
(Steinkohlen, Braunkohlen, Briketts und Koks) für
die Versorgung des Inlandes, sowie für die Aus-
fuhr in Anspruch zu nehmen. Sie gibt ihm insbe-
sondere die Befugnis, die Erzeuger und Besitzer der
genannten Brennstoffe anzuweisen, diese an vom
ihm bestimmte Personen zu überlassen und die zur
Lieferung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.
Die Regierung soll den Handel keineswegs ausschä-
len, sondern lediglich dort für rasche und ausreichende
Bedarfsdeckung sorgen, wo dies kriegswirtschaft-
lich nötig ist und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in
genügendem Ausmaße oder nicht schnell genug er-
füllbar ist. In diesem Zweige wird die vom
Reichskanzler zu ernennende Stelle, so weit erforder-
lich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe be-
schlagnahmen und sie bestimmten Stellen zuweisen.
Die Teilbeschlagnahme kann die völlige
oder teilweise Aufhebung oder Verringerung be-
ziehen. Der Lieferungsverpflichtung notwendig machen.
Darüber, sowie im Streitfall über die Uebereinstim-
mung entscheidet ein Schiedsgericht dessen Zusam-
mensetzung und Verfahren vom Reichskanzler ge-
regelt wird. Die unter der allgemeinen Dienstver-
pflichtung des Reichskanzlers stehende im übrigen aber
selbständige Zentralstelle, die die Versorgung durch-
zuführen hat, wird dem Reichskanzler angegliedert, um
in steter Fühlung mit den militärischen Stellen zu
bleiben. In den wichtigsten Erzeugungsgebieten sol-
len Nebenstellen errichtet werden.

Die Lebensmittelfrage in Dänemark.

Dänemark ist ein Land landwirtschaftlicher Be-
deutung, deren Schwerpunkt auf der Aus-
fuhr tierischer Produkte beruht. Diese Ausfuhr ist
ganz überwiegend bedingt durch die Einfuhr von
bis 1 Million Tonnen Getreide und Futtermittel.
Früher war Dänemark ein Getreideausfuhrland und
der Getreidebau die Grundlage seiner Landwirtschaft.
Seit 1888 ist Dänemark ein Getreideimportland.
Seit dem Eintritt der amerikanischen Getreidekon-
turrenz hat Dänemark sich mehr auf die Viehzucht
und Milchproduktion verlegt. Inzwischen hat Däne-
mark verhältnismäßig das Doppelte von ganz
Europa (im Verhältnis zur Einwohnerzahl und zur
Landwirtschaftlichen Fläche). Schweden hat Däne-
mark im Verhältnis zur Einwohnerzahl bei weitem
mehr als irgendein anderes Land Europas; im Ver-
hältnis zur landwirtschaftlichen Fläche wird es hier
nur von Belgien und Deutschland übertroffen. Die
Ausfuhr von Butter und Schweinefleisch ist die
Hauptausfuhr des Landes. Darauf folgt die Aus-
fuhr von Milch und die Eierausfuhr. Nach Rus-
land und Holland ist Dänemark zum drittgrößten
Butterlieferanten geworden und hat Österreich-Ungarn
überholt. Ueber die Hälfte der Ausfuhr
Dänemarks ging bisher nach England. Die But-
ter, das Schweinefleisch und die Eier gingen fast
ausschließlich nach England. Dänemark lieferte zu-
letzt 44 Prozent der englischen Butterzufuhr und
war damit der wichtigste Butterlieferant Englands.
Ferner war Dänemark der zweitgrößte Schweine-
fleisch- und der zweitgrößte Eierlieferant Englands.

Die Lebensmittelfrage in New York.

23. New York, 25. Febr. Neuer Meldung.
Der Gemeinderat von New York hat beschlossen, vom
Einkauf eine gesetzliche Regelung der Lebensmittelfor-
sorgung für die ärmern Klassen der Bevölkerung zu
verlangen. Die Stadt wünscht erwägt zu werden,
Lebensmittel anzukaufen und zum Selbstkosten-
preis weiterzuverkaufen. Außerdem wird eine Un-
tersuchung verlangt. Die Regierung in Washing-
ton hat bereits eine Untersuchung nach den Ursachen
in verschiedenen amerikanischen Städten angeordnet.

Ausland.

Die Lebensmittelfrage in New York.

23. New York, 25. Febr. Neuer Meldung.
Der Gemeinderat von New York hat beschlossen, vom
Einkauf eine gesetzliche Regelung der Lebensmittelfor-
sorgung für die ärmern Klassen der Bevölkerung zu
verlangen. Die Stadt wünscht erwägt zu werden,
Lebensmittel anzukaufen und zum Selbstkosten-
preis weiterzuverkaufen. Außerdem wird eine Un-
tersuchung verlangt. Die Regierung in Washing-
ton hat bereits eine Untersuchung nach den Ursachen
in verschiedenen amerikanischen Städten angeordnet.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

23. Wien, 25. Febr. (Drahtber.) Amt-
lich wird bekannt:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzgen Leopold von Bayern.
Nichts von besonderer Bedeutung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.
Nordwestlich des Taurinapasses schlugen unsere
Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im
Gandakumankampfe ab.

Heeresfront des Generaloberst Erzerzog
Joseph.
Südlich von Varna wurde ein neuer russischer
Vorstoß abgeschlagen. Westlich von und über
unseren Stützpunkt mehrere feindliche Ge-
schosse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Nachmittags wurde wieder an der Küstenländlichen
Front und in einzelnen Tälern Abschnitten stärke-
te Artilleriebeschießung ein. Bei Vitoria drangen unsere
Truppen nach in eine stark besetzte feindliche Ge-
gasse, zerstörten diese und vernichteten die Besatzung
bis auf einige Verwundete, die als Gefangene eingebracht
wurden.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall Conrad.

Türkischer Bericht.

23. Konstantinopel, 26. Febr. (Drahtber.)
Amtlicher Heeresbericht vom 25. Febr. Tigris-
front: Plangewiss und um ihre Verbindungen
mit eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wer-
den unsere tapferen und heldenhaften Truppen, be-
seit einem Jahre in vorgezeichneten Stellungen bei
Sant el Amara und östlich und westlich davon ste-
hen, wehrlich zurückgenommen. Der Feind bemerkt
die Bewegung gar nicht. — Euphratfront: Im

Schnitt des linken Tigris mächtiges Artillerie-
und Infanteriefeuer von beiden Seiten. Die Täg-
lichkeit der Erkundungsabteilungen war beiderseits reg.
An drei verschiedenen Stellen schlugen wir drei
russische Abteilungen ab, deren jede etwa 100 Mann
stark war. — An den anderen Fronten kein Ereig-
nis von Bedeutung.

Was unsere Feinde berichten.

Französischer Bericht.

23. Paris, 26. Febr. (Drahtber.) Franzö-
sischer Heeresbericht vom 25. Febr. nachmittags: Im
Laufe der Nacht führten unsere Erkundungsabtei-
lungen erfolgreich zwei Handstreichs gegen einen
feindlichen Posten im Walde von Apremont und
nördlich von Verdun durch. Zeitweilige Be-
schießung auf der linken Front. — Flugzeuge:
Einmal unserer Geschwader bombardierte wirksam die
Bahnhöfe von Grand Pre, Romagne und Sous
Montfaucou.

23. Paris, 26. Febr. (Drahtber.) Franzö-
sischer Heeresbericht vom 25. Februar abends: Un-
ser Artillerie zeigte sich in der Gegend des Toten
Mannes tätig; unser Beschützungsgeschütz hatte gute
Ergebnisse. In Verdun und in den Gassen an
einigen Punkten Artillerietätigkeit mit Unterbrechun-
gen. Sonst überall Ruhe.

Belgischer Bericht: Der Kampf mit Bom-
bardementen ist in der Gegend von Etenneville und
bei Sas wieder heftig aufgelebt. Auf verschiede-
nen Stellen die feindliche Artillerietätigkeit.

Englischer Bericht.

23. London, 26. Febr. (Drahtber.) Engli-
scher Bericht vom 25. Febr. In den letzten 24 Stun-
den fuhr der Feind fort, uns Gelände längs der
Ancre zu überlassen. Die Engländer besetzten das
Dorf Serre und andere wichtige Punkte.

Englischer Bericht aus Mesopotamien. Der am
22. Febr. gemessene südliche Teil der Stellung von
Sannajit bestand aus zwei Linien und hatte eine
Frontbreite von 450 Yards und eine Tiefe von 100
Yards. Sechs feindliche Gegenangriffe mißglückten.

Unter Angriff am 22. Febr. nach. Führt zur Ein-
nahme von zwei Linien und 900 Yards Frontbreite.
Am 23. Febr. vor Tagesanbruch setzten wir in der
Nachmittags von Schimmanab über den Tigris.
Unsere Deckungstruppen zogen sich auf dem lin-
ken Ufer ein; wir machten Gefangene. Wir stellten
innerhalb 9 Stunden eine Brücke her und schickten
unsere Stellungen bis zum Einbruch der Nacht. Trotz
heftigen Widerstandes nahmen wir den Angriff
bei Sannajit wieder auf, und nahmen die dritte
und vierte Linie in 1050 Yards Frontbreite. Im Ge-
biet von Schimman wurden am 23. Febr. 544 Ge-
fangene gemacht.

Russischer Bericht.

23. Petersburg, 26. Febr. (Drahtber.) Rus-
sischer Heeresbericht vom 25. Febr. Westfront:
Im Abschnitt von Semt und Dieffenbach, südlich
des Winkelmarsches, ließ der Feind Gas anströ-
men. Nachdem die Russen unsere Gräben erreicht
hatten, führten sie infolge einer Verrückung der
Windrichtung nach den feindlichen Gräben zurück.
— Kaukasusfront: Der Versuch einer etwa eine
Kompanie starken türkischen Abteilung, unsere Vor-
hut südlich von Petros auf dem Gipfel des Elbrus anzugrei-
fen, wurde durch unser Feuer abgewiesen. — Tigris-
front: Ein feindliches Aufstich wurde von uns in
der Gegend südlich des Flusses Baranowitsch
mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen.
Es überforderte sich mehrmals und führte in die
feindlichen Linien.

Aus aller Welt.

23. Wienau b. Raab, 26. Febr. Auf dem
Wert der Vermögensgegenstände „Geldkraft“ erklä-
ren durch Einnahmen starker 5 Vergleiche. Bei
der Einkauf am Sonntag früh wurde bemerkt, daß
Geld aus dem Schatz entströmte. Als Ursache
wurde festgestellt, daß bei dem Währungs-
einsturz der östlichen Währung ein Teil der in den
übrigen Gebieten eingedungen waren in den
ihren Weg durch den ausstehenden Wertschlag
genommen hatten.

— Rattowitz, 24. Febr. In Schopplitz bei Ratto-
witz spielten in der Wohnung des Arbeiters Paprot-
ka die drei Kinder Patrotas im Alter von 3, 8 und
10 Jahren mit den 4 und 6 Jahre alten Kindern des
Arbeiters Pelt. Hierbei verletzten sie mit Petro-
tum das Feuer im Ofen anzuwenden. Die Fläche
mit dem Petroleum explodierte jedoch und die drei
Kinder Paprotas sowie ein Kind des Pelt ver-
brannten.

— Bad Dürkheim, 24. Febr. In der Gaststube
sah der Stationsvorsteher Roth mit der Arbeitsfrau
Jullmann im Keller mit offenem Licht die Wasser-
leitung nach. Plötzlich gab es, wahrscheinlich infolge
einer Gasexplosion, einen furchtbaren Knall. Das
ganze Haus stürzte zusammen. Roth blieb glücklich
verschont, tot am Platz, Frau Jullmann lag tot
im Hof; sämtliche Nachbargebäude sind beschädigt.

23. Frankfurt a. M., 25. Febr. Die „Frankf.“
melden von der Schweizer Grenze vom 24.
Februar: Nach Schweizer Meldungen wird jetzt auf
Umwegen aus Paris bekannt, daß sich am 2. Febr.
in den ausgedehnten Munitionslagern von Reines
eine furchtbare Explosion ereignete, die ein Lager
mit 8000 Tonnen Munition vernichtete. Unter
den Trümmern konnte man über 200 Tote und
über 700 Verletzte bergen.

— Altkirch, 24. Febr. Im französischen Tale von
Chamarel in den Gassen sind, dem „Altkirch“ zuge-
langt, infolge fluchtartigen Schneefalles
15000 Einwohner blockiert. Jede Zufuhr von Be-
bensmitteln ist unmöglich, und die Bevölkerung der
die Behörden dringend um Lebensmittel Hilfe.

Provinzielles.

— Bochum, 26. Febr. Die Volksernährungsstelle
kündigt das feste Brotverbot wieder ab und teilt

bereits in dieser Woche zum Bestehen über, von
dem man eine Erleichterung des Betriebes und eine
Entlastung der städtischen Verwaltungen erhofft.

* Wesel, 26. Febr. Heute, welche gestern in der
Weltmarkt mit dem Brettern auf Räumigen beschä-
tigt waren, endeten dort an einer entlegenen Stelle
eine große Kartoffel-Miete. Wenn die verbotenen
Kartoffelvorräte gehören, ist noch nicht festgestellt.
Der Polizei ist Anzeige von der Entdeckung gemacht
worden.

* Essen, 26. Febr. Laut Bekanntmachung der
Stadtverwaltung läßt die zur Zeit noch geringe Kar-
toffelaufuhr die Abgabe von Kartoffeln an alle Ein-
wohner noch nicht zu. Es können bis auf weiteres
Kartoffeln nur an die Schwerarbeiter abgegeben
werden. Auf jede Kartoffelaufahrt der Schwerar-
beiter werden wie bisher 3 Pfund Kartoffeln und
250 Gr. Mehl verabfolgt. 3 Pfund Kartoffeln kosten
20 Pf.

* Köln, 26. Febr. Wie der Köln. Post. berichtet
wird, ist heute mittag 12.30 Uhr in Niederberg bei
Grenzbreitheim ein Wagen der elektrischen Stra-
ßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe
Wand herabgestürzt. Dabei wurden 20 Perso-
nen mehr oder minder schwer verletzt. Zwei davon
dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der
Unfall wird auf ein Versagen der Bremse zurück-
geführt.

Sparen hilft haushalten.

(Schluß.)

Noch auf zwei bei Kriegszeit ziemlich verbreitete
Uebelstände soll hingewiesen sein, um davor zu war-
nen, das eine ist das landläufige Schimpfen und
Klagen und das andere ist die ungebührliche Ein-
schränkung und Verringerung in der Hauswirtschaft.
Wer hätte noch nichts gehört von jenen Hausfrauen, die
der guten Sache zu dienen glauben, wenn sie sich
zur Mittagszeit mit Kaffee und Butterbrot oder
einem anderen Ertrag des Mittagstisches begnügen?
In den Küchen und Inbuitorien hat das Butter-
brot seit einigen Jahrzehnten eine Rolle zu spielen
begonnen, die zu beklagen ist; oft war es die Not,
welche die Industriefrauen in die Fabriktüch und ihr
die Versorgung eines ordentlichen Mittagstisches un-
möglich machte, oft auch war die Bequemlichkeit und
Unabhängigkeit der Hausfrau schuld daran, daß an die
Stelle des früheren Mittagstisches das belegte But-
terbrot trat. Für die Kriegszeit ist diese an sich un-
gesunde Entwicklung der Dinge doppelt ungesund;
auch in diesem Punkt muß der Krieg unser Lehren-
meister werden, das gute alte muß wieder an seinen
Platz; wie es in einfachen Haushalten bis heute
geblieben ist, so muß es überall auch in den wohlhe-
benden Familien wieder Sitte werden, daß man
dem Mittagstisch die größte Bedeutung beilegt.
Brotkrumen und Tellerreste müssen von der Ta-
gesspeise abgetrennt und zu einer sehr untergeord-
neten Rolle verwandelt werden.

Dem Butterbrot darf nicht zuviel Bedeutung
beigemessen werden;

ein derber Laib voll Weizenmehl — Fleisch und Fett
mit den verschiedenen Gemüsen durchgemacht ge-
kocht — muß Sättigung spenden am Mittag und wo-
möglich noch etwas übrig lassen für den Abend —
wer nicht aufwachen will, bediene sich der Knackbrot-
— Eine ausreißende, sättigende Mittagsspeise zu
bekommen, muß die hervorragendste Aufgabe sein,
die sich die Hausfrau stellt; wenn dann die Neben-
mahlszeiten geschmeckt werden, so ist das weniger zu
beklagen; vor 60 und mehr Jahren hat man in vie-
len Gegenden, auch auf unsern westlichen Vor-
erhöhen nur dreimal im Tage gegessen und man
war gesund und arbeitstüchtig dabei; bei unseren Mit-
tägessen ist es noch heute so, und der Ernährungszu-
stand, sofern nicht außerordentliche Strapazen schä-
digen wirken, ist besser, als im Zivilstande. Die
Nebenmahlszeiten, denen man in Friedenszeiten
ganz gewöhnlich zuviel Bedeutung beigemessen hat,
können schon eine Einschränkung ertragen, wo man
aber die Hauptmahlzeit nicht gebührend herrichtet,
da leidet nicht nur die Gesundheit darunter, man ge-
räth auch bei dem herrschenden Mangel rein wirt-
schaftlich genommen immer mehr in Not und Ver-
legenheit und mit der Freude und Begeisterung des
Familienlebens — es fehlt dem Tag die Abwech-
slung und der hervorsteckende Mittelpunkt — geht
verloren. Selbst wenn eine Hausfrau (Kaffeeantant)
für ihre Person nicht ein Bedürfnis für ein reiches
Mittagsmahl verspürt, sollte sie doch um ihrer
Hausgenossen und auch der eigenen Gesundheit hal-
ber seine Wäpfe in der Versorgung derselben scheuen.
Mittagsgericht muß wieder die Parole werden für
Kriegs- und Friedenszeit, so ist es am profitlichsten
auch der Gesundheit am zuträglichsten, so will es die
Liebe zur Einfachheit und unsere alte gute westfäl-
ische Sitte.

Das schwere Kriegskreuz wird oft noch schwerer
gemacht durch

Schimpfen und Klagen.

Wenn einer das Unrecht selbst bemerken kann — bei
Kriegszeit wird noch so vielmal mehr gelogen u. ver-
leumdet, als zu anderer Zeit — wenn zudem begrün-
dete Aussicht auf Besserung der Verhältnisse vor-
handen ist, kann es klug und männlich gehandelt
sein, zu schimpfen und anzuklagen im rechten Maße
und an der rechten Stelle, im übrigen dient es nicht
der guten Sache, so erkläre es auch oft ist. Da ist
z. B. eine Mutter, die einem Fremden gegenüber
ihre Getauschtheit; sie erzählt im Weisheit ihrer
Kinder von der großen Anspannung und den hohen
Preisen der Lebensmittel, von dem schweren Kriegs-
brot, von der kleinen Portion Fleisch und Kartoffel-
n usw.; und wo sie alles vorgebracht hat, da flüßt
sie hinaus: „Man legt sich ja gern selbst Entbehrung
auf, aber was soll man den Kindern geben — wir
haben ein halbes Dutzend — man kriegt sie nicht
mehr satt, hungrig müssen sie in die Schule und ins
Bett, das ist bitter.“ Die Mutter zerbricht ein
Träne, die Kinder sehen es, unwillkürlich werden
auch sie weich und fühlen Mitleid mit der betriübten
Mutter und, ohne es zu wissen, mit sich selbst. Und
dieses Gefühl erwacht immer wieder von neuem bei
jeder wirklichen und oft auch bei bloß eingebildeter
Entbehrung, beim Ausgehen vom Tisch, beim Schlaf-

fengeln, so man
und sagen sie:
schlecht geht es
weil und man
entbehrung ver-
len, und wer i-
zige aber un-
Verstand hat,
selbst aufleben
um die Kinder
hat, und doch
und die Kinder
müßt jetzt Män-
Klagen und Kl-
müßt jetzt ein-
großen Hindern-
richtiger ge-
hart sei, Tanten
gengermaßen a-
wir schiden Kar-
fende zu retten
gen: Wir bring-
uns 10- und 11-
kunft zu erpar-
Aus Bo

27. Februar 1916

gen. In der
erobert; Wen-
nengewöhne,
wir unsere B-
und Was v-
der Gotes R-
Stellen errei-

: Befürcht-

schauplate bei e-
tar und Recht-
wurde zum Gef-
: Ausgedehnt

hier Bruns,
men Dogdell di-
dem Ernst der
häusliche Seite
Nichter ein Gilt-
lichen Kabinett
überreicht. Mög-
Auszeichnung ist

: Für unser

Farben in ill-
Weitergabe an di-

: Ruppberg

herriht in viele
die Auffassung, d-
liche Ernährung
haltungen werden

Bu

Auf Grund

Preisprüfungsstellen

25. September in

607-728) in W-

6. Juli 1916 (97

der Stadt Bochol-

A. 2

1. Bei Abgabe

schuß bestellt

Aufkäufer:

2. Bei Abgabe

Aufkäufer:

2,15 Mk.

3. Bei Abgabe

einen Klein-

für das Pf

4. Bei Abgabe

eine ihr vor-

halb des St-

gangstation-

labung —

5. Bei Abgabe

2,48 Mk. f

B. Molter

1. Bei Abgabe

frei Abgabe

und Verladu-

gültig, ob di-

führt wird

2. Bei Abgabe

2,64 Mk

Diese Verordn-

Arzt. Gleichzeitig

1916 außer Kraft

Bocholt, den 2

Die Anzahl

Loose findet statt

Nr. 1-20

201-500

501-800

801-900

im Lokale des Sta-

Bocholt, den 2

Dienstag, d

von 2-6 Uhr

mitwen, und Fr

Sandstraße ausge



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag, abends 7 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Wensing

nach langem, schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern beim hl. Messopfer empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Bernh. Wensing und Kinder.

Bocholt, Steern, Feldmark, Hemden, Aachen, Ostl. und westl. Kriegsschauplatz, 25. Febr. 1917.

Das heilige Seelenamt findet statt am Donnerstag, 1. März 1917, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freudl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Nachruf.

Am 24. Februar verschied im Alter von 51 Jahren mein Heizer und Maschinist

Bernhard Wensing.

Wie er 25 Jahre tren meinem Vorgänger — Firma Gustav Grote — gedient hat, so hat er auch bei mir — dem Nachfolger — während weiterer 4 Jahre seine Pflichten bestens erfüllt. Ich werde dem leider so früh Dahingegangenen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, 27. Februar 1917.

„Westfalia“ Chem. Fabrik
Franz Behnen.

Garde-Verein, Bocholt.



Unser Kamerad

Bernhard Wensing

ist gestorben.

Das Seelenamt ist Donnerstag, den 1. März, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, daran anschließend die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, Antreten 7.50 Uhr, an der Liebfrauenkirche. Zahlreiche Beteiligung o. wartet.

Der Vorstand.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag, morgen 12 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Johann Groß-Heyndck

Anna geb. Hörning

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 67 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Königsberg, Millingen und Werl, den 27. Februar 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, morgen 8 1/2 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung, wozu freudl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Die Jahres-Seelenmesse

für die Verstorbenen

Ehefrau Gerhard Biermann

findet statt am Mittwoch morgen 7 1/2 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freudl. eingeladen wird.



Das Jahres-Seelenamt

für die Verstorbenen

Eheleute Georg Steiner

findet statt am Mittwoch morgen 8 1/2 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche. Es wird freudl. dazu eingeladen.

Schulentlassene Mädchen

erhalten unentgeltlich

Unterricht im Nähen.

Wochen Mittwochs nachm. 6—7 Uhr in der Berufsberatungsjelle des kath. Frauenbundes, Langenbergstraße 16.

Lebensmittelversorgung.

Heute vormittag werden auf dem Wochenmarkt sowie in den Geschäften von Jakob und Louis Goedhart und Klepenhoff (Pfarrmarkt) frische Fische (Scharben u. Schollen) in den Preislagen von 50 Pfg. bis 1,15 M. das Pfund verkauft.

Bocholt, den 27. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Milchversorgung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (M.G.B.I. S. 1100) und der Anordnung der Reichsstelle für Speisefische vom 4. Oktober 1916 wird für den Bezirk der Stadt Bocholt, der durch Beschluß des Kreisaußschusses vom 26. Oktober 1916 die Regelung der Milchverteilung übertragen ist, nach Anhörung der Preisprüfstelle folgende Anordnung getroffen:

Die Ziffer 2 Abs. 1 der Anordnung vom 27. November 1916 betreffend den Verkehr mit Vollmilch erhält folgende Fassung:

- Vollmilchsorten werden zunächst nur ausgegeben für Vollmilchverbraucherberechtigte, nämlich:
 - a) Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden. — Sie erhalten täglich höchstens 1/2 Liter.
 - b) stillende Frauen. — Sie erhalten für jeden Säugling täglich höchstens 1/2 Liter.
 - c) Kinder im 3. und 4. Lebensjahre. — Sie erhalten täglich höchstens 1/2 Liter.
 - d) hoffende Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung. — Sie erhalten täglich höchstens 1/2 Liter.
 - e) Kinder im 5. und 6. Lebensjahre. — Sie erhalten täglich höchstens 1/2 Liter.
 - f) Kranke auf Grund amtärztlichen Zeugnisses. — Sie erhalten täglich bis zu 1 Liter.

9. Soweit nach Deckung des Bedarfs dieser Vollmilchverbraucherberechtigten Personengruppen noch Vollmilch zur Verfügung steht, sollen Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre als Vollmilchvorausberechtigte in erster Linie bei der Verteilung von Vollmilch nach näherer Anweisung des Gemeindevorstandes berücksichtigt werden.

Ziffer 2 Abs. 2 erhält die Fassung: Die bisherige Ziffer 2 fällt fort. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung durch das Bocholter Volksblatt in Kraft.

Bocholt, den 9. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Milchversorgung.

Der Umtausch der Magermilchsorten erfolgt im Zimmer 1 des Lebensmittelamtes für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

- A—C Mittwoch vormittag von 8 1/2—12 Uhr
- D—G Mittwoch nachmittag von 2—5 Uhr
- H—L Donnerstag vormittag von 8 1/2—12 Uhr
- M—O Donnerstag nachmittag von 2—5 Uhr
- R—S Freitag vormittag von 8 1/2—12 Uhr
- T—Z Freitag nachmittag von 2—5 Uhr

Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten. Zuwiderhandeln werden unmissverständlich zurückgewiesen.

Die Stammschneide der bisherigen Magermilchsorten mit dem Aufdruck „Gut“ nur für die Zeit vom 1. bis 28. Februar 1917 sind zum Umtausch vorzulegen. Nur ordnungsmäßig ausgefüllte d. h. mit Namen und Wohnung des Haushaltungs-vorstandes sowie Name und Geburtsdatum des Bezugsberechtigten verbriefene Stammschneide werden umgeändert.

Bocholt, 27. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die für Safer festgesetzte Auslaßmenge ist für den Sektor auf 175 kg festgesetzt.

Bocholt, den 24. Februar 1917.

Der Amtmann: Balnd.

Magermilchversorgung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (M.G.B.I. S. 1100) und der Anordnung der Reichsstelle für Speisefische vom 4. Oktober 1916 wird für den Bezirk der Stadt Bocholt, der durch Beschluß des Kreisaußschusses vom 26. Oktober 1916 die Regelung der Milchverteilung übertragen ist, nach Anhörung der Preisprüfstelle folgende Anordnung getroffen:

§ 1. Magermilch darf im Bezirk der Stadt Bocholt an Verbraucher nur gegen Magermilchsorten abgegeben werden. Die Verbraucher dürfen Magermilch nur gegen Magermilchsorten in Empfang nehmen.

§ 2. Magermilchsorten werden bis auf weiteres nur ausgegeben für:

- a) Kranke auf Grund amtärztlichen Zeugnisses.
- b) Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre.
- c) Personen von mehr als 70 Jahren.
- d) Familien, die sonst weder Vollmilch noch Magermilch erhalten, noch auch im eigenen Betriebe gewinnen.

Die Menge der auf die Magermilchsorten auszugebenden Magermilch wird je nach der vorhandenen Gesamtmenge vom Gemeindevorstand festgesetzt. Bis auf weiteres erhalten Kranke höchstens 1 Liter, Kinder vom 7. bis zum 14. Lebensjahre, Personen von mehr als 70 Jahren und die unter d. genannten Familien je 1/2 Liter.

§ 3. Die Marken geben dem Inhaber kein Recht auf den Bezug der für die betreffende Zeit festgesetzten Menge.

§ 4. Die Abgabe von Magermilch an die Verbraucher darf nur durch solche Milchlieferer erfolgen, die die erforderliche Genehmigung des Gemeindevorstandes haben. Diese Genehmigung wird im Falle der Unzuverlässigkeit des Milchlieferers sofort entzogen. Die Milchlieferer haben die vom Gemeindevorstand vorgeschriebenen Nachweisungen zu führen.

§ 5. Jeder Karteninhaber oder Haushaltungsvorstand, der Magermilch beziehen will, hat die Vorderseite der Stammschneide genau auszufüllen und sich unter Vorlegung der Magermilchsorten oder Magermilchsorten in die Kundenliste des Milchlieferers eintragen zu lassen. Der Milchlieferer hat den an der Karte befindlichen Nummernabschnitt abzutrennen und an sich zu nehmen und die Eintragungen in der Kundenliste vorzunehmen. Die Eintragungen sind mit laufender Nummer zu versehen. Diese Nummern sowie der Name oder die Firma des Milchlieferers sind auf der hierfür vorgesehenen Stelle der Magermilchsorten zu vermerken. Die Anmeldung wird erst wirksam, nachdem die Karte diesen Vermerk erhalten hat. Der Vermerk ist bei der Ausgabe neuer Karten vom Karteninhaber auf diese zu übertragen. Der Gemeindevorstand kann einzelnen Milchlieferern bestimmte Stadtbezirke und die Verbraucher bestimmten Milchlieferern zuweisen.

§ 6. Ummeldungen von einem Milchlieferer zu einem anderen sind nur mit Genehmigung des Gemeindevorstandes zulässig. Diese Genehmigung wird nur in dringenden Fällen, insbesondere im Falle eines Wohnungswechsels, erteilt.

§ 7. Bezieht der Inhaber der Magermilchsorten nach außerhalb oder verliert er aus sonstigen Gründen seine Berechtigung zum Bezug von Magermilch, so ist seine Magermilchsorte im Verwaltungsgebäude Nr. 5, Zimmer 1, zurückzugeben; gleichfalls ist der Name und die Geschäftsstelle des Milchlieferers, bei dem der Karteninhaber eingetragen ist, anzugeben.

§ 8. Werden neue Magermilchsorten ausgegeben, so hat der Milchlieferer zu prüfen, ob der Karteninhaber die Nummer der Kundenliste sowie den Namen oder die Firma des Milchlieferers richtig auf die neue Karte übertragen hat. Ist dies der Fall, so hat der Milchlieferer den an der Karte befindlichen Nummernabschnitt abzutrennen und an sich zu nehmen.

§ 9. Die Nummernabschnitte (§ 5 und 8) sind unentgeltlich nach der Einsammlung von den Milchlieferern zugleich mit der Kundenliste im Verwaltungsgebäude Nr. 5, Zimmer 1, oder der sonst vom Gemeindevorstand bestimmten Stelle vorzulegen.

§ 10. Bei der Entnahme von Magermilch ist die Milchsorte vom Verbraucher vorzulegen. Der Milchlieferer hat die für den Abgabebetrag geltende Marke abzutrennen. In genügend Magermilch vorhanden und ist die Versorgung sämtlicher Kunden für den betreffenden Tag mit der gewöhnlichen Tagesmenge sichergestellt, so können auch die nachfolgenden Marken eingelöst werden. Mit der Abgabe dieser Marken und der Empfangnahme der Magermilchsorten ist der Anspruch auf weitere Lieferung dieser Magermilchsorten verloren.

Die Ausgabe von Magermilch soll bis auf weiteres erst von 4 Uhr nachmittags an erfolgen und zwar nach dem Nummern der Kundenliste. Der Magermilchhändler hat durch Anschlag bekannt zu machen, welche Nummern von 4 Uhr an in den einzelnen halben Stunden befriedigt werden. Wer nicht innerhalb der für ihn bestimmten Zeit die Magermilchsorten abholt, hat keinen Anspruch auf Befriedigung.

§ 11. Der Milchlieferer hat die von Montag bis Sonntag abgetrennten Marken am Montag der nächsten Woche gesammelt und ordnet in Bündeln von je 100 Stück unter Angabe der erhaltenen und abgegebenen Mengen von Magermilch im Verwaltungsgebäude Nr. 5, Zimmer 1, abzuliefern und zwar in einem vom Gemeindevorstand an der vorgenannten Amtsstelle ausgegebenen Umschlag, der die Bezeichnung „Magermilchsorten“ und den Namen und die Wohnung des Milchlieferers und die vorkommenden weiteren Angaben enthält.

§ 12. Für Krankenhäuser und andere öffentliche und private Anstalten wird der Bezug von Magermilch besonders geregelt.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 14 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 mit Geldstrafe bis zu einem Jahre und mit Gefängnis bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Entziehung der Erlaubnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehört oder nicht.

§ 14. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung durch das Bocholter Volksblatt in Kraft.

Bocholt, den 9. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Kohlenversorgung.

Die Ausgabe der neuen Kohlenbezugscheine erfolgt im Verwaltungsgebäude des Gaswerks am Donnerstag, dem 1. März bis einschl. Samstag, den 3. März 1917, nur unter Vorlegung des Prot. bezug. Lebensmittelbezugsbuches und zwar für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

- A—G am Donnerstag, dem 1. März, von vormittags 8—12 Uhr
- H—L „ Freitag, „ 2. „ „ „ „ „
- M—S „ Samstag, „ 3. „ „ „ „ „

Diese Reihenfolge ist genau zu beachten. Zuwiderhandeln werden unmissverständlich zurückgewiesen.

Bocholt, den 20. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Unser Mitglied

Bernhard Wensing

ist gestorben.

Die hl. Seelenmesse ist am Donnerstag 8 Uhr in der Liebfrauenkirche u. im Anschluß daran die Beerdigung. Der Vorstand.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Adlischbacher, Lothringersr. 1.

Tischlinoleum, Wachsstuche, Lederlackschürzen

empfehlen

Julius Köling

Ravardstraße 14.

Schweinehaare u. Pferdehaare

werden zu hohen Preisen an gekauft.

August Schüler, Dietrichstraße 7 (neben Glaser'schen Kasse).

Handlanger

gesucht.

A. V. Hülkamp, Haugeschäft.

Ein ganz neues, modernes, schweres

Seidenkleid

nebst passender Jacke zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kartoffeln

Einige Zentner gute

vom Reichsbestand zu übernehmen gesucht.

Frau Joh. Töpel, Bocholt.

Ein 4 Monate altes

Schwein

zu verkaufen.

Frau Töpel, Bocholt.

Ein vorzüglicher

Jagdhund

abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Sonntag morgen von Niederbruch bis Blüdingweg ein

Portemonnaie

mit Kartoffelsorten verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Frau Töpel, Bocholt.

Ein vorzüglicher

Jagdhund

abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Sonntag morgen von Niederbruch bis Blüdingweg ein

Portemonnaie

mit Kartoffelsorten verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Frau Töpel, Bocholt.

Ein vorzüglicher

Jagdhund

abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Sonntag morgen von Niederbruch bis Blüdingweg ein

Portemonnaie

mit Kartoffelsorten verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Frau Töpel, Bocholt.